

Der Greis

bey

Gellert's

Grabhügel.

— — occidit, occidit

Spes omnis et fortuna nostri

Nominis —



— — mit Freuden stirbt der Weise,  
Der, durch Religion und Tugend unterstützt,  
Wann schon auf seiner Stirn des Todes Blässe sitzt,  
Nicht mit des Pöbels Furcht den Augenblick entweihet,  
Den großen Augenblick, der unsern Geist befreiet,  
Der über Tugenden und wahren Heldenmuth,  
Und über ewig Glück gerechten Ausspruch thut.  
Er geht voll Zuversicht aus diesem kurzen Leben,  
Obgleich noch Schatten sind, die seinen Pfad umgeben.  
Er weis, wohin er geht, sein Ziel ist Ewigkeit,  
Und ein versöhnter Gott ist seine Sicherheit.

**S**ey mir gesegnet, melancholische Stille, des  
tiefen Nachdenkens einsame Gebährerin!  
empfang ihn noch einmal, den müden Wanderer,  
der bald, reis zu der großen Erndte der Ewigkeit,  
in die traurigen Gefilde des Todes hinabwanken,  
und der Verwesung entgegen schlummern wird —  
Schon nähert' ich mich dem Ende meiner Lauf-  
bahn; ein einziger Schritt war zwischen mir und  
dem Grabe; und ruhig glaubt' ich den entschei-  
denden Tritt zu thun — aber noch einmal muß

mein mattes Herz unter den Streichen des Schicksals bluten; noch einmal treffen mich seine Pfeile, tödtlich treffen sie mich. — Hier in diesem einsamen Hayne, der Schwermuth und des Schreckens schauerndem Aufenthalte, hier, in der unentweiheten Wohnung schon längst vermoderter Barden, deren ehrwürdiges Saitenspiel der Tugend und der Unsterblichkeit erklang, hier will ich weinen. Hingelehnt an das traurige Grabmaal meiner glücklichern Gattinn, will ich klagen und weinen, bis sich mein Herz, zu schwach für die Genesung, verblühet — Sie sind alle dahin, die Freuden meines Lebens; in ihrer schönsten Blüthe verwelken sie mir. Nur eine hub noch am zitternden Stengel ihr unschuldiges Haupt empor; sie war die schönste. Bey jedem Morgen lächelte sie Ruh in meine bebende Seele hinab; oft eilt' ich zu ihr, wann die Schwermuth ihre schwarzen Flügel über mich ausbreitete, und schon der eine Fuß am schwindelnden Abgrunde der Verzweiflung stand und zitterte; und ihr Anblick vertrieb die Wolken von meiner Stirne, und goß jugendliches Feuer in die erstarrten Adern. Aber auch diese ist verblüht; ein Sturmwind zerknickt' ihren Stengel. O könnte mein Blut sie beleben! Freudig wollt' ich es auf ihre Wurzeln herabtröpfeln; und mein Tod sollte sie beleben. — Aber umsonst, Er ist dahin, der beste Mann, der Freund des menschlichen Geschlechtes, Er ist nicht mehr; Er ist zu seinen Vätern

tern gesammlet, der, wär' Unsterblichkeit der Tugend Belohnung auf Erden, unsterblich leben würde — Dornen, blutbespritzte Dornen keimen mir icht da, wo sonst Rosen lächelten. Trüb und dunkel ist der Olymp, wann die Mitternacht in schwarzer Majestät ihren bleyernen Zepter empor hebt, und der Mond sein silberfarbnes Antlitz in Schleyer verhüllt: aber trüber und dunkler ist meine Seele. Schrecklich wüthet der Sturm auf dem Meere, wenn ein Todesengel auf ihm zum Verderben einer sündigen Küste einherzieht: aber schrecklicher wüthet er in meinem Busen. Noch einmal will ich den fürchterlichen Gedanken denken, in seinem ganzen Umfange denken, ehe mein Geist vom kraftlosen Körper zur Unsterblichkeit sich loswindet; klagen will ich den Liebenswürdigen der Sterblichen, bis meine Lippen erstarren. — Ausgesendet vom strahlenden Throne der Gottheit, führt' ihn sein Schutzengel zu uns; früh fühlt' Er Seine große Bestimmung, das Glück Seiner Mitbürger, der Wunsch der Welt zu werden; und früh glänzte Seine Seele in ungeschminkter Schönheit, schön wie die Tugend und Unschuld. Umsonst winkten Ihm Verführung und Laster; umsonst thürmten sich Gebürge des Unglücks wider Ihn empor; umsonst durchwühlten Krankheit und Schmerzen Sein letztes Gefühl; fest stand Er da, wie der Fels in den Stürmen des Oceans. Weit strahlten Seine Tugenden umher, wie die Sterne des heiligen Moria, wann die Opfer

der Versöhnung entbrannt; und unbemerkt wirkten sie auf die Sitten Seiner glücklichen Zuhörer. So liegt die kleine Viole unter den Blumen des Feldes verborgen; aber sanfte Gerüche entströmen ihrem Kelch, und stärken den arbeitsamen Landmann. Von seinem Fürsten geliebt, vom Vaterlande verehrt, von fremden Nationen bewundert, wandelt Er auf der rühmlichen Bahn des Dichters, des Lehrers, des Christen zu der Unsterblichkeit. Pflicht war die Triebfeder Seiner Handlungen; der Stolz Seines Herzens Religion. Sanft, wie ein Bach, der unter dem Schatten dankbarer Bäume, deren Wurzel er nähret, zwischen lachenden Wiesen melodisch dahinrieselt, flossen Seine Lippen von Beredsamkeit über, wann Er den flüchtigen Jüngling in dem Schooße des Lasters erblickte; unwiderstehlich, wie Mosheim und Spalding, riß Er die täuschende Binde vom bezauberten Aug' hinweg, entlarvte das Laster, und führte den irrenden Jüngling zur Tugend zurück, die unter Seinen Händen in neuer Schönheit hervorgieng. Nicht die mürrische Miene des finstern Pedanten trübt' ihr göttliches Antlitz, wann Sein Pinsel sie zeichnete; nein, liebevolle Majestät, mit Sanftmuth vermischt, lächelt' aus dem gefälligen Auge. Gewiß war dann ihr Sieg. Sanftes Feuer ergoß sich in das Herz des folgamen Jünglings, wann er in diesem Glanze sie sah; und entbrannt hieng sein Blick an ihrem Blicke.

Ja, Tugend, wann du dich den aufgeklärten Blicken  
 In diesem Reize zeigst, wer liebt nicht mit Entzücken?  
 Ganz rein, ganz himmlisch ist die Schönheit, die du  
 zeigst,  
 Die auch durch Schatten bricht, und redet, wann du  
 schweigst.

Das Laster selbst erkennt in glänzend schönen Zügen  
 Dich auf des Weisen Stirn. Dich sehen, ist Vergnügen!  
 Der Vater der Natur sieht mit Zufriedenheit  
 Auf eine Seele hin, die sich dir ganz geweiht.  
 Voll Eintracht unter sich, sind ihre stärksten Triebe  
 Der Ordnung unterthan; und ihr Gesetz ist Liebe.  
 Gemeine Seelen sind ein Chaos: aber sie,  
 Den Engeln Gottes gleich, ist Licht und Harmonie.  
 Zum großen Ganzen stimmt ihr reingestimmter Wille.  
 Nur außer ihr ist Sturm; in ihr ist holde Stille:  
 Kann ihrer Freude Quell in dürrem Sand verfliegen?  
 Auf jede gute That folgt göttliches Vergnügen,  
 Das über unser Herz mit reiner Klarheit strahlt,  
 Und sein entzückend Bild auch auf die Stirne mahlt. \*)

24

Hoch

\* Man wird mir diese aus den Gedichten des Herrn  
 Uß entlehnte Beschreibung vergeben, da sie so viel  
 Aehnliches mit dem Charakter unsers Herrn Prof.  
 Gellerts hat.

Hoch ragt' Er über seine Mitbürger empor, wie die Ceder auf Libanon. Aber sie ist gefallen, sie ist gefallen, die mächtige Ceder; thranend sahen die Völker ihren Fall, und trauerten. So klagt Adrast, der tugendhaften Sterblichen einer. Dem städtischen Getümmel entrissen, durchlebt' er den Rest seiner Tage in unbekannter Einsamkeit. Eine Höhle des Waldes, von der Natur in einen Felsen gegraben, an dessen Seite die Urne der besten, der zärtlichsten Gattinn ruhte, war seine Wohnung. Schmachkend sah er hier dem Wunsche seiner Seele, dem nahen Tod', entgegen. Düst'rer als die Nacht war seine Stirne, als in dunkler Entfernung der Fußtritt eines Wandrers ertönte. "Bist du es, seufzt' er laut, bist du es, gütiger Wegweiser zu der Unsterblichkeit? Bist du der Vorbothe des Grabes? O säume nicht länger! komm, eile, leite mein ruderloses Schiff in den längst gewünschten Hafen. Deine Schrecknisse rühren mich nicht. Ich sehe die furchtbaren Spuren der Verwesung in deiner Miene; aber ich zittre nicht. Nennet ihn nicht grausam, betrogne Sterbliche: er ist ein wohlthätiger Sämann; er legt das sterbliche Korn in die mütterliche Erde, daß es zur Unsterblichkeit aufwachse. Nennet ihn nicht Tod; er ist der Anfang eines seligen Lebens." Aber er war es nicht, der Bothe der Natur; es war der Schutzengel Adrasts. Er hatte seine Thränen gesehen; sie hatten sein Herz gerührt. Eingehüllt in die Gestalt eines reisenden Jünglings kam

Kam er, (ihm hatt' es der Ewige erlaubt,) lindernden Balsam des Trostes in die aufgerissnen Wuunden zu tröpfeln. "Wer bist du, Wanderer? ruft ihm Aldrast entgegen: Was führet dich in diesen heiligen Hayn? er ist der Schwermuth geheiligt; und noch nie hat ihn ein Sterblicher betreten. " „Dort, von jenem Grabe, antwortete der Jüngling, bey dem die Tugend und ihre Verehrer aus vielen Ländern weinen, von Hellerts Gruft eil' ich zurück " — „O! hast du Ihn sterben gesehen, den besten der Sterblichen? Schon längst fließen Ihm meine Zähren; nie, nie sollen sie vertrocknen — " „Ja, ich habe Seinen Tod gesehen, den Tod des Gerechten. So wie Er, sterben nur wenige Sterbliche; so heldenmüthig trank kein Sokrates den Tod aus dem Giftbecher. Ruhig sah Er der Verwesung entgegen; Er, dessen ganzer Werth nur Wenigen bekannt war. Freudig, wie der Seraphim einer, sah Er auf Seine Freunde; sie weinten an Seinem Lager. Weinet nicht, sprach Er mit halberstorbener Stimme; weinet nicht, wann ihr mich liebet. Ich habe genug gelebt; die Welt hat ihren Theil, bald wird die Erde den Ihrigen auch empfangen; und meine Seele, meine unsterbliche Seele — Gott, wer kann die Bounne fassen, wer kann sie würdig genug aussprechen, die Seligkeit, die deinen Knechten vor dem Anfange der Zeiten bereitet ward, die mir izt winket? Dort, jenseits der Gräber, eröffnen sich lachende Scenen, Scenen einer seligen Ewigkeit. Dank sey dir, allgütiges Wesen, daß  
meine

meine Wallfahrt vollendet, das Grab mir offen ist, ehe dann die Sonne und das Licht, Mond und Sterne finster werden, und Wolken wiederkommen nach dem Regen; ehe die Hüter im Hause zittern, und sich krümmen die Starcken, und müßig stehen die Müller, daß ihrer so wenig worden ist, und finster werden die Gesichte durch die Fenster; ehe die Thür auf der Gassen geschlossen wird, daß die Stimme der Müllerinn leise wird, und erwachet, wenn der Vogel, singet, und sich' bücken alle Töchter des Gesanges, daß sich auch die Hohen fürchten und scheuen auf dem Wege; ehe der Mandelbaum blühet, und die Heuschrecke beladen wird, und alle Lust vergehet; (denn der Mensch fährt hin, da er ewig bleibt, und die Kläger gehen umher auf der Gassen). Ehe denn der silberne Strick wegkomme, und die göldene Quelle verlauffe, und der Cymer zerlechze am Born, und das Rad zerbreche am Born. Denn der Staub muß wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist; und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. \* —

Ein Gott regiert die Welt! Wir wissen dieß aus  
Gründen;

Was die Vernunft errieth, hieß Gott gewiß ver-  
künden.

Er  
\* Man wird diese unnachahmliche Schilderung des hohen Alters aus der Schrift, in dem Munde eines Gellerts nicht als ungewöhnlich ansehen, wenn man ihn von der Seite des Christen gekannt hat.

Er führt uns bey der Hand die angewiesne Bahn:  
In Demuth bethet ihn und seine Führung an."

So sprach der Jüngling, und verschwand. Ein hel-  
ler Strahl, und süsse Gerüche verriethen ihn.  
Ehrfurcht und heiliger Schauer faßten izt den  
redlichen Greis; aber bald giengen sie in sanfte  
Empfindungen der Ruhe und Freude über. So  
verlohr sich einst der grose Vater der Gläubigen in  
süßer Entzückung, als die drey Männer des Him-  
mels im Hayne zu Mamre ihr göttliches Antlitz  
enthüllten. Hingerissen von ungewohnter Em-  
pfindung, ergrif er die verwaiste Leyer, und sang:

Er ist dahin, und alles ist  
Todt, öde, leer umher;  
Der Dichter, Menschenfreund und Christ,  
Und Lehrer ist nicht mehr.

Er ist nicht mehr, der Nation,  
Der Völker Wollust — Er —  
Hört die Natur, mit mächtigem Ton  
Ruft sie: "Er ist nicht mehr!"

Hier ruht Sein Staub, hier liegt Er, hier,  
Entstellt, blaß wie der Tod;  
Der Jugend Führer, Freund, und mir  
Ein Schutzgeist und ein Gott.

Kommt, Völker, mit zerstreutem Haar,  
Kommt, tretet an Sein Grab;  
Kommt, weinet, von der Schwermuth starr,  
Auf Seine Gruft hinab!

Fühlt ihr den Schmerz, den mächtgen Schmerz?  
 Zermalmt, zerfleischt er euch?  
 Er ist es werth; Sein edles Herz  
 War Engeln Gottes gleich.

So groß, wie Er, ist nicht der Held,  
 Der fest wie Felsen steht,  
 Mit Muth im Vordertreffen fällt,  
 Doch erst auf Feinden geht.

Harmonisch, wie der Schöpfung Plan,  
 War Seines Lebens Lauf;  
 Ihn führte Pflicht die steile Bahn  
 Der Ewigkeit hinauf.

Groß war Sein Ende, groß wie Er,  
 Groß, wie des Christen Pflicht;  
 Froh sah Er noch einmal umher,  
 Und sagte: „Weinet nicht.“

So starb einst Socrates, so schön  
 Von edlem Muth entflammt  
 Sah ihn Athen zum Tode gehn,  
 Athen, das ihn verdammt.

Auf, Dichter, euer schönstes Lied  
 Sey Seinem Ruhm geweiht!  
 Doch nein, weiht ihm nicht euer Lied:  
 Ihn singt die Ewigkeit.





Ich habe mirs <sup>immer</sup> vorgenommen, dich  
 in der Ausgabe von Gallnath gebüh-  
 rend zu besprechen, und dich so weit  
 weißt die Vorrede vom 4ten Juli 1717. zu  
 lesen. Die Vorrede ist das 1718. gedruckte  
 Buch gleich demselben gesetzt. D. S. 5.

## Lobgedicht auf Herrn Gallnath.

Am Kuffen, wo Gallnath sein  
Haus besitzt.

Als seinen irden Geist der Himmel  
 Zu sich rief,

Gott noch die Engel, Osa, die sein  
 Mund anpreisen,

Den frommen Mund, das Hon die  
 Lust der Munde gien.

"Ihr Engel, sprach er, singen seine  
 Lobes.

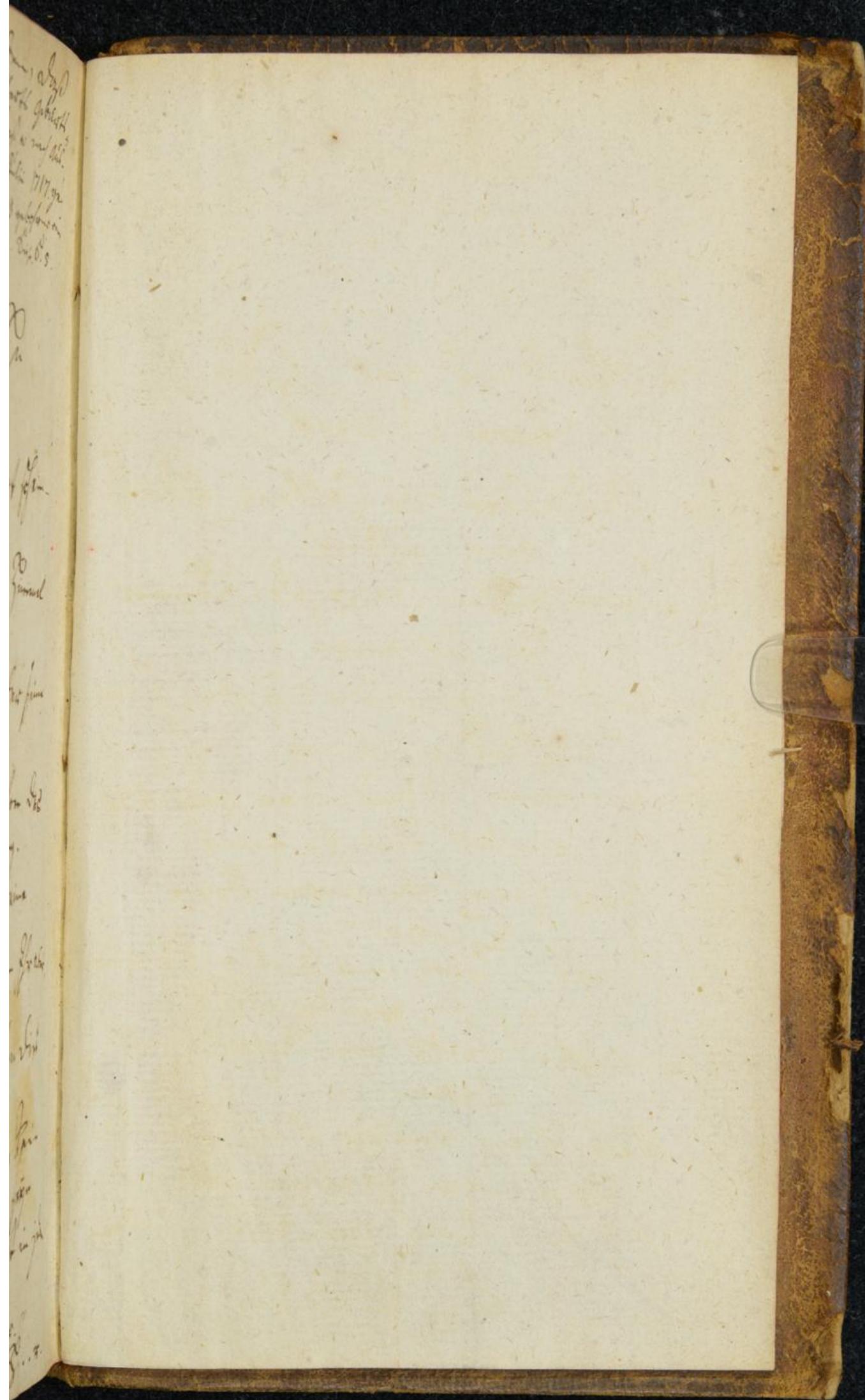
"Ihr singet singet mit ihm - Ihr alle,  
 seine Lobes!

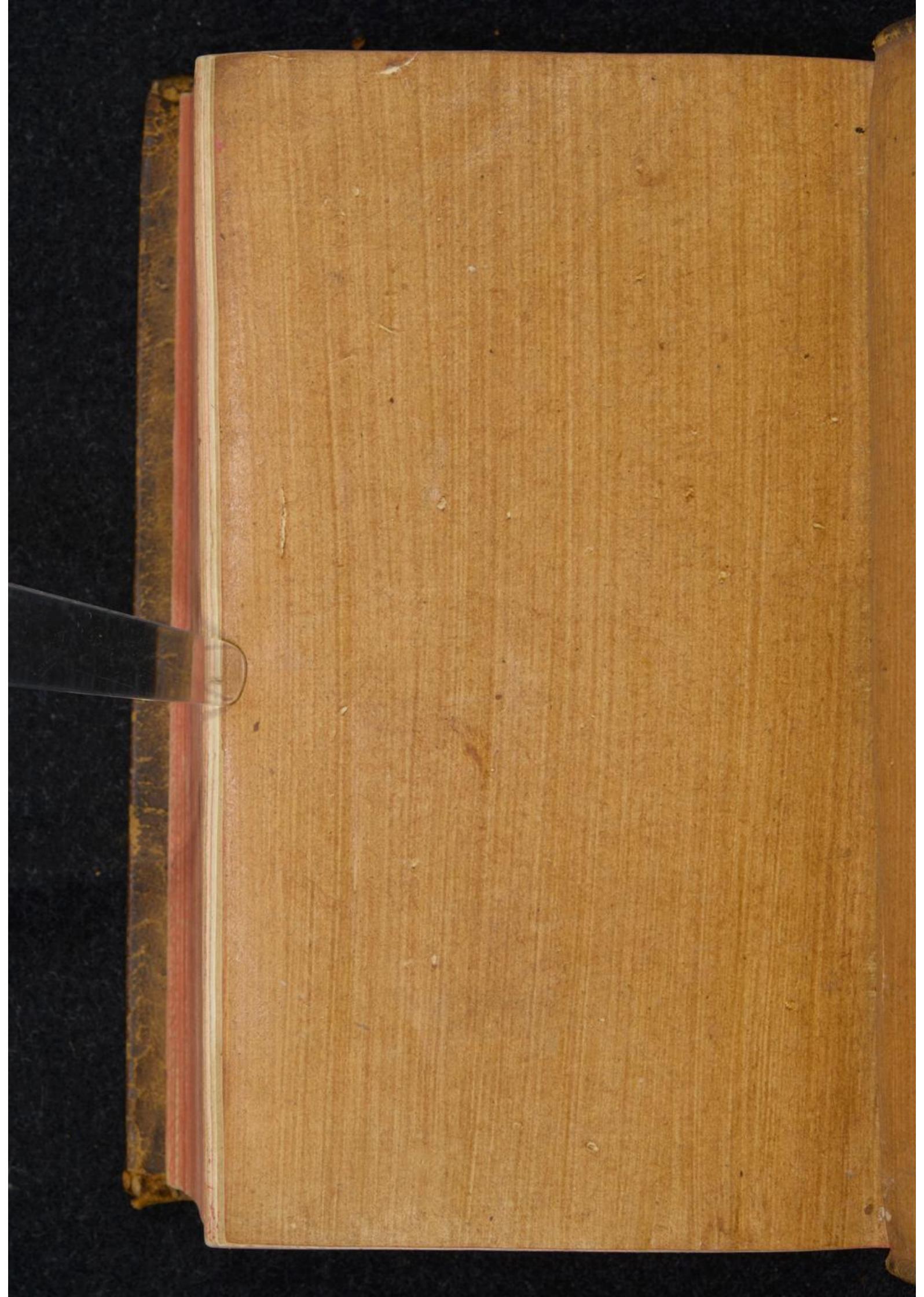
"Ihr Menschen! Vort mit Rosen die  
 Gaben.

"Ihr Lieb vom reinen Ort, die  
 Geist vom heiligen Geist

"Lief sich sein Nam die Luft in jedem  
 Ort.

"Und seine Geiste sich ein Altar.





Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

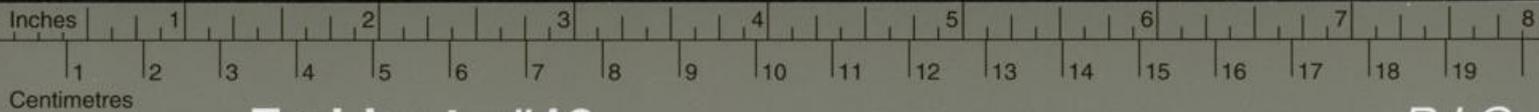
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

**TIFFEN® Color Control Patches** © The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
Light Blue	Light Cyan	Light Green	Light Yellow	Light Red	Light Magenta	White	Light Gray	Black
Dark Blue	Dark Cyan	Dark Green	Dark Yellow	Dark Red	Dark Magenta	White	Dark Gray	Black

**TIFFEN® Gray Scale** © The Tiffen Company, 2007

A	1	2	3	4	5	6	M	8	9	10	11	12	13	14	15	B	17	18	19
	R	G	B				W	G	K		C	Y	M						



# Farbkarte #13

B.I.G.



The work itself and the containing map(s) were digitized with different types of scanners. The Colorchecker shown here refers to the map(s) only.

Das Werk selbst und die enthaltene(n) Karte(n) wurden mit unterschiedlichen Scannern digitalisiert. Dieser Colorchecker gilt nur für diese Karte(n).

# Grauskala #13



B.I.G.

**A** 1 2 3 4 5 6 **M** 8 9 10 11 12 13 14 15 **B** 17 18 19

